Mit einem offenen Blick für das Judentum

Hamburg (ms). Dr. Winfried Döbertin (76) war sechs, als er am 10. November 1938 durch Magdeburg lief – vorbei an der brennenden Synagoge. Es war seine Mutter, die ihm damals den Blick für das Judentum öffnete. Das Verhältnis der Christen zu den Juden ist ihm seither ein Herzensanliegen: „Meinen jüdischen Freunden sage ich: Der, der für mich maßgeblich ist, ist einer von Euch. Und meinen christlichen Freunden sage ich: Der, der für Euch maßgeblich ist, ist ein Jude." Sein jüngstes Buch hat der Historiker dem Gedenken seiner Mutter gewidmet: „Das Judentum und der Jude Jesus aus Nazareth. Gemeinsamkeiten und Differenzen in der Wirkungsgeschichte" heißt dieser Dialog mit Papst Benedikt XVI. und seinem Jesus-Buch.

Mit Joseph Ratzinger hat der Katholik vor zehn Jahren schon einmal „in höchst angenehmer Weise" privat diskutiert. Gerne würde er sich mit Papst Benedikt XVI. noch einmal über seine Überzeugungen unterhalten. Über die Frage zum Beispiel, ob es eine Lehre von Christus geben kann, die ein Jude nachvollziehen kann. „Ich sage ja." „Jesus war Jude und hat nichts gelehrt, was nicht jüdisch war." Jesu Versöhnungstat sei es gewesen, Gott als liebenden Vater

Dr. Winfried Döbertin. Foto: Sendker

vorzustellen. Dabei ist Dr. Winfried Döbertin Historiker, kein Theologe. „Aber ohne religiöse Bezüge kann man keine Geschichte betreiben."

Durch den Krieg kam seine Familie von Magdeburg in den Kreis Helmstedt. Zum Studium zog es Döbertin nach Hamburg. Danach unterrichtete er als Lehrer an der Katholischen Schule Blanenese – und promovierte nebenbei bei dem Historiker Fritz Fischer. Als Dozent für Didaktik der Politik und Geschichte wechselte er später an die Universität Hamburg.

Seit zwölf Jahren ist Dr. Döbertin im Ruhestand und hat mehr Zeit für die Familie und die Enkel. Gerne hört er klassische Musik, vor allem Brahms. Und sofern es seine Gesundheit erlaubt, setzt er sich noch täglich an seinen Schreibtisch und studiert. Sein Jesus-Buch hat er im vergangenen Jahr fertig gestellt „Es war mir ein Bedürfnis", sagt er. **ms**